

Heute ist Mittwoch, der 25. Juli 2007. Wir haben einen Ruhetag auf einem privaten Campingplatz (in den USA heißen sie Campground) in Tehachapi, nördlich von Los Angeles eingeschoben. Die Gegend gehört den Mojave-Indianern und der AF (Air Force), die hier mehrere Flugplätze zum Test neuer Typen unterhält. Wir wollen uns in den nächsten Wochen nordwärts bewegen, westlich der Berge (augenblicklich sind das die Berge der Sierra Nevada) und östlich der Interstate 5, um dann später direkt an der Küste des Pazifik uns wieder nach Süden zu begeben. Beweggrund ist, der Hitze, der wir die letzten drei Wochen ausgesetzt waren, etwas zu entfliehen.

Vor drei Wochen habe ich meinen 4. Bericht verfasst. Das soll der fünfte werden. Inzwischen hat sich aber so viel Stoff angesammelt, dass mir die Auswahl schwer fällt. Vermutlich muss ich gleich zwei Berichte schreiben. Kennzeichnend für die letzten drei Wochen waren Hitze, rote Felsen, Sand und Wüste, außer Touristen sonst kaum Menschen vorhanden. Wir sind selbst schon zu Rothäuten geworden. Durch das Überangebot an Sonne und den Zwang, uns unter ihr zu bewegen, ist derzeit rotbraun unsere normale Gesichtsfarbe.

Nun aber zur Sache.

Am 4. Juli, dem Unabhängigkeitstag hielten wir uns im Colorado National Monument (Vorstufe eines evtl. zukünftigen Nationalparks) im Westen des Staates Colorado (bei der Stadt Fruita, nahe zur größeren Stadt Grand Junction) auf und bekamen einen Vorgeschmack auf das Überangebot an Canyons (deutsch, Schluchten), das uns im Staate Utah erwartete.



Am Unabhängigkeitstag (Independence day) sahen wir das Independence Monument (Säule im rechten Teil des Bildes).



Von der Höhe des Colorado National Monuments aus sieht man die Erdfalte (hier bei Fruita), die sich über Hunderte von Kilometern in gerader Linie hinzieht. Dort sind auch eine Art Badlands.



Typischer Canyon im Colorado National Monument. Man beachte: Um möglichst viel auf das Bild zu bekommen, sind sehr viele meiner Aufnahmen mit Weitwinkelobjektiv aufgenommen, wodurch die Höhe verfälscht wird.

Wie kam es zu den Canyons?

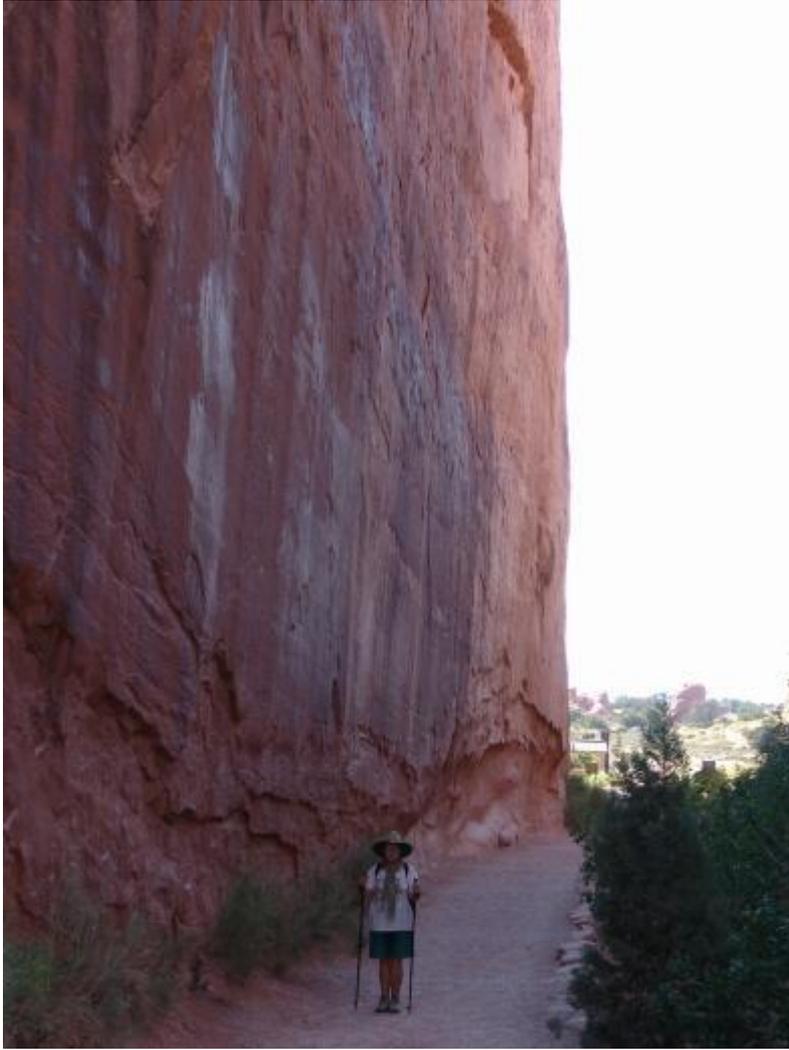
Der Staat Utah und Teile der Staaten Arizona, Colorado und New Mexico bilden das sogenannte Große Plateau, ein Gebiet das einstmals am Boden eines Meeres lag (das heutige Nordamerika war in geologisch ferner Zeit durch ein Meer in Nord-Süd-Richtung zweigeteilt) und später stark angehoben wurde (heute durchschnittlich über 2000 m über NN). Danach haben Sonne, Kälte, Wasser und Wind durch Erosion die verdichteten Sandschichten des ehemaligen Meeresbodens stark verändert. Härtere Teile sind nicht so intensiv abgetragen worden wie diejenigen, bei denen sich das Bindemittel auflöste und weggeschwemmt wurde. So entstanden die Gebilde, über welche jetzt berichtet werden soll.

Das erste Ziel in Utah war der Arches (=Bögen) NP. Auf der Fahrt dahin bekamen wir einen Vorgeschmack darauf, was später zur alltäglichen Erscheinung wurde: Hitze, kaum Ortschaften, vergilbtes Gras, Steppe und Hinweisschilder am Rande der Strasse von der Art „No Food, Fuel, Services the Next 100 Miles“. Gleich am ersten Tag hatte ich das Bedürfnis, eine Badestelle zu suchen. Bei Moab (eine Stadt), nahe dem Arches NP, dachte ich, das am Colorado zu finden, denn Schilder wiesen auf Beaches (ich interpretierte das Wort als „Strand“) an mehreren Stellen hin. Falsch gedacht, das sind Stellen, an

denen die Amerikaner ihre Boote zu Wasser lassen können, nichts mit Schwimmen. Das Wasser des Colorado sah auch nicht gerade einladend aus. Dennoch, in der Stadt Moab, auf dem Campground, waren Duschen und Swimming Pool vorhanden.



Der Campingplatz im Arches NP gilt als einer der Schönsten in den USA (ungeachtet der dort herrschenden Hitze). Unser Mobil auf dem Campingplatz.



Wir starten in den Nordteil des Arches NP, Shenja ist noch dabei.



Der Landscape Arch. In den 1990-er Jahren hat er sich verdünnt – ein Teil ist abgebrochen. Deshalb darf man nicht mehr nahe heran.



Partition Arch.



Broken Arch. Ich war allein da. Ich muss erwähnen, längere Fußmärsche machen höchsten drahtige junge Amerikaner oder Ausländer. Was mit Auto nicht zu erreichen ist, gilt für viele als unerreichbar.



Der Delicate Arch. Die Bücher schreiben, man soll ihn bei Sonnenuntergang fotografieren, da dann im Hintergrund die Berge mit Schneefeldern gut zur Wirkung kommen und der Arch rot glüht. Den weiten Anmarsch über Felsen (und 160 m Höhenunterschied) haben wir mit vielen Anderen deshalb auch erst gegen 19 Uhr Ortszeit begonnen. Aber gegen 20 Uhr zog eine Gewitterfront auf und die „geliebte“ Sonne war weg (normalerweise geht sie gegen 21 Uhr unter). Deshalb Aufnahme ohne Sonne. Das besondere Fluidum um den Arch herum (viele Leute aus aller Herren Länder anwesend), konnten wir nicht genießen, da Shenja zum schnellen Rückmarsch drängte. Sie befürchtete, wir müssten den Rückweg bei Finsternis absolvieren. Die Finsternis kam erst, als wir mit dem Wohnmobil zum Campingplatz zurückfuhren. Auf dieser Fahrt haben wir einen Hasen überfahren, der plötzlich im Scheinwerferlicht des Autos auftauchte (er lag am nächsten Morgen noch da). Hasen gibt's in den Steppen überall. Sie haben hier besonders lange Ohren.



Balanced Rock. Auch so was gehört zum Arches NP.



Navajo Arch. Navajo-Indianer lebten in der Gegend.



Um zu diesem Windows Arch zu gelangen, war ein Marsch auf dem Trail erforderlich. Man beachte, wie klein die Leute sind.



Den Turret Arch hat Shenja nicht gesehen, da sie wieder mal eine Pause einlegte.

Als wir uns mit Nachbarn auf dem Campingplatz unterhielten, rieten sie uns, wenn wir den Canyonsland NP besuchen, den Dead Horse (=totes Pferd) State Park nicht auszulassen. Es ist das ein hervorspringender Fels mit weitem Ausblick auf das Canyonsland. Pferde waren in Amerika ausgestorben. Erst die Spanier haben sie wieder eingeführt. Danach entstanden auch Herden wilder Pferde. Die Amerikaner der ersten Jahre haben solche Herden auf diesen Felsvorsprung zugetrieben und eingezäunt (der Abgrund ist einige Hundert Meter tief), um dann die besten Exemplare auszusondern. Der Rest ist verdurstet (weshalb der Punkt dead horse heißt).



Blick vom Dead Horse Point.



Canyonlandschaft vom Dead Horse Point aus gesehen. In den 50-er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Landschaft zusätzlich durch Suche nach Erdöl und Uran verunstaltet. Die Sicht in der Tiefe der Landschaft ist durch Dunst genommen.



Schleife des Coloradoflusses vom Dead Horse Point aus gesehen.

Immer noch im Nordosten von Utah, aber jetzt nicht mehr in der Nähe der Stadt Moab, sondern bei Harksville, lag unser nächstes Ziel, das Goblin Valley (=Tal der Kobolde). Hier hat die Erosion eigenartige Figuren aus Steinen und sandigem (erhärtem) Schlamm geformt.



Mitten in einer sehr trockenen Gegend gibt es einen wenig frequentierten Campingplatz mit Duschen und überdachten (Schutz vor der prallen Sonne) Tischen für jeden Stellplatz. Tische mit daran befestigten Sitzbänken sind Standard auf amerikanischen Campingplätzen, aber hier waren sie überdacht. Man beachte die unterschiedlichen Farben des Gesteins.

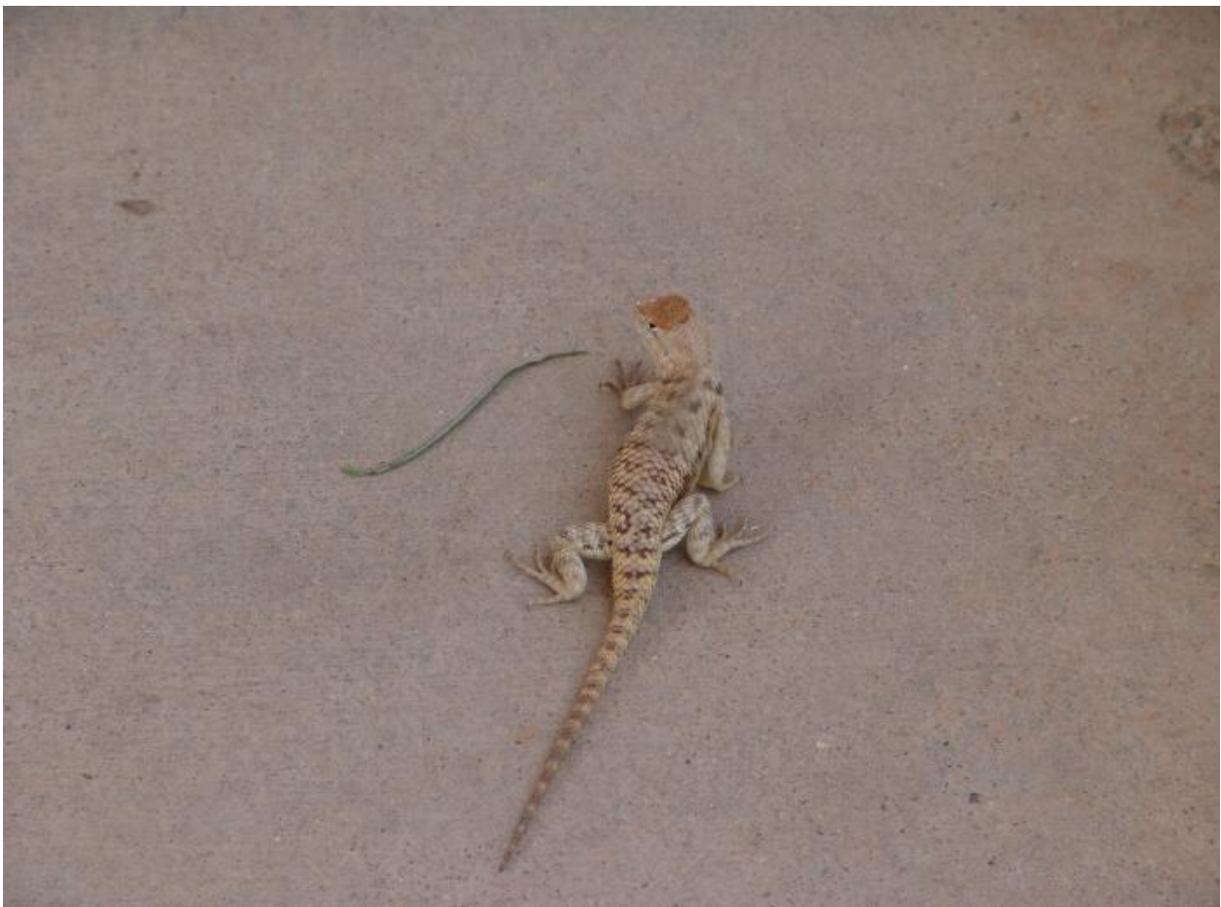
Wir haben selbstverständlich einen Trail durch die Koboldlandschaft abgelaufen. Was liest man immer am Trailhead (=Anfang des Pfades)? Den Pfad nicht verlassen, keine Haustiere mitnehmen, pro Person eine Gallone (=3,8 l) Wasser mitnehmen. Zu dem empfiehlt es sich, eine dicke Sohle auf den Schuhen bzw. Sandalen zu haben. Der Sand ist sehr heiß.



Ich auf dem Trail, verschwitzt wie fast immer, Hemd klebt am Körper.  
Shenja hat jeden Morgen 6 Liter Tee gekocht, die wir im Rucksack mit uns tragen. Außerdem kaufen wir im Wal Mart Kartons zu 20 bis 30 Dosen Sprite bzw. Budweiser. In solchen Mengen sind sie billiger.



Drei Koboide im Abendlicht.



Wir begegnen einer Echse.



Kobolde in Hochposition.



Shenja mit Kobolden.



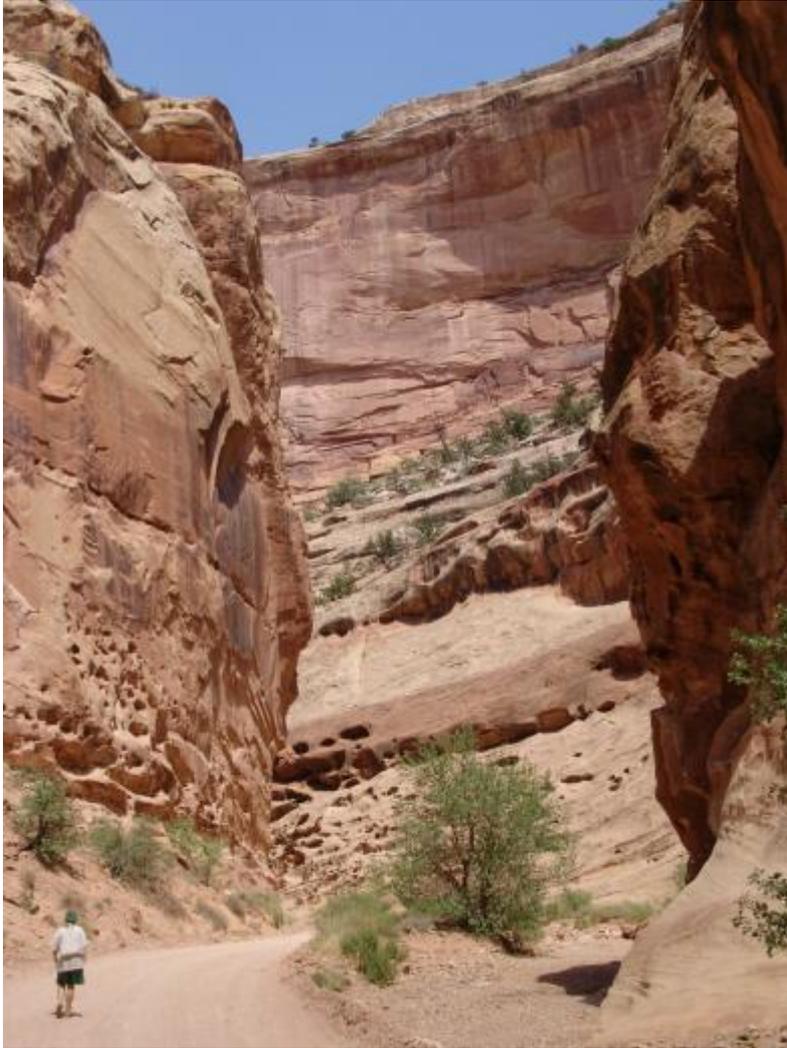
Das Tal der Koblode.

Unser nächstes Ziel war der Capitol Reef NP bei Torrey. Hier zeichnet sich die Natur durch eine in Nord-Südrichtung ausgeprägte Anhebung (Reef= Riff) der Erde aus, wodurch eine Felswand entstand.



Rechts ist die Landschaft angehoben, links nicht.

Im Zentrum des NP hatten sich mal Mormonen angesiedelt. Sie haben mit viel Fleiß die Gegend bewässert. Wir kamen auf dem Campingplatz in den Genuss des Schattens der Obstbäume, die von den Mormonen verblieben (nebst einigen historischen Gebäuden). Utah ist der Mormonenstaat (insbes. die Hauptstadt Salt Lake City).



Als einzige Wanderer waren wir im südlichen Teil des Capitol Reef NP unterwegs. Hier geht das Reef in einen engen, tief eingeschnittenen, Canyon über.

Auf der Weiterfahrt in Richtung Süden von Utah kamen wir in der Nähe von Boulder (fast jeder Staat hat eine Stadt mit solchem Namen, ein boulder ist ein Geröll- oder Felsblock, meist aus der Eiszeit) ins Staunen. In Höhen bis 2660 m gab es richtige Wälder mit Nadel- und Laubbäumen, wie wir sie aus der Heimat kennen. Das ist der Dixie National Forest. Seit Wochen hatten wir nur Steppe gesehen. Später wurde es uns etwas ungemütlich, die Strasse führte kurz vor Escalante auf dem Grat eines Felsen entlang, d.h. links ein Abgrund von einigen hundert Metern, rechts dasselbe. Wir hatten Abgründe schon mehrfach (übrigens meist ohne Leitplanke) zu Gesicht bekommen, bisher aber immer nur von einer Seite.

Bevor wir das eigentliche nächste Ziel ansteuerten, übernachteten wir im Kodachrome Basin. Der Name leitet sich von der Firma Kodak und dem von ihr produzierten Filmmaterial ab, weil die Gegend so farbenprächtig ist. Der Campingplatz hatte sogar Duschen.



Wir taufte solche mehrfarbige Felsnadeln „Wunsch des Impotenten“.  
Auf dem Trail im Basin waren wir wieder ganz allein. Diesmal gelang es mir, Shenja dazu zu überreden, die Wanderung „oben ohne“ zu absolvieren (wegen der gleichmäßigeren Bräunung). In den USA ist topless in der Öffentlichkeit verpönt.

Das erwähnte nächste Ziel war der Bryce Canyon (benannt nach einem der ersten Siedler in der Gegend – solche Leute werden Homestaeder genannt). Das ist wieder mal eine von Touristen überlaufene Attraktion, eigentlich kein richtiger Canyon. Die Natur hat hier recht skurrile Formen (im wesentlichen Nadeln, sie werden Hoodoos - was in Indianersprache wohl versteinertes Mensch bedeutet - genannt) aus dem Sandstein herausgeschliffen.



Wir haben dieses sogenannte Amphitheater aus Hoodoos am oberen Rand umrundet und uns an einer Stelle in die Tiefe begeben.



Blick auf Hoodoos in einer Ecke des Randweges.



Es handelt sich um recht bizarre, mehrfarbige Felsformationen.



Von unten sehen die Hoodoos recht mächtig aus. Es ist da unten aber noch heißer als oben und unglücklicher Weise steht am Schluss des Abstieges vor einem der Aufstieg um einige hundert Meter.

Auf dem Campingplatz im Bryce NP ist es mir erstmals gelungen, die sehr flinken und neben den Eichhörnchen überall in Amerika vorkommenden Erdhörnchen (amerikanisch chipmunk, was im Slang auch ein Flittchen(=leichtes Mädchen) bezeichnet) in einer Serie von Aufnahmen festzuhalten.



Erdhörnchen auf der Anhängerzugvorrichtung unseres Womo.

Im Südwesten des Staates Utah liegt das letzte Ziel, von dem im 5. Bericht die Rede sein soll, der Zion NP. Als eine weitere Touristenattraktion ist er sehr überlaufen. Auch ist er von Westen her mit amerikanischen Wohnmobilen nicht einfach zu erreichen: Steile Serpentin und ein über eine Meile langer Tunnel, der in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts für die damals gängigen Ausmaße eines Autos gebaut wurde. Die großen Womo's von heute müssen eine hohe Tunnelmaut bezahlen und werden im Konvoi durch den Tunnel gelotet. Unser Womo ist nach amerikanischen Vorstellungen ein größerer Van und blieb sowohl bei Länge (6,25 m damit kann ein Amerikaner aber nichts anfangen, deshalb sage ich immer, wenn ich nach der Länge gefragt werde, 21 feet) als auch bei der Höhe ( 2,83 m / also 9 und ein halbes feet hoch) unterhalb der kritischen Maße. Ich habe ja wohl schon mal erwähnt, dass unser Womo in Amerika auf einen normalen PKW-Parkplatz passt. Außerdem hat man in diesem Park ganze Regionen (den Scenic Drive) für den öffentlichen Verkehr gesperrt und Shuttle Buses (=Zubringerbusse) eingeführt. Ihre Benutzung ist frei (d.h. bereits im Eintrittspreis für den Park inbegriffen). Das Shuttle System war uns auch in anderen Parks bereits begegnet, es war dort aber nicht so zwingend in der Benutzung wie im Zion.

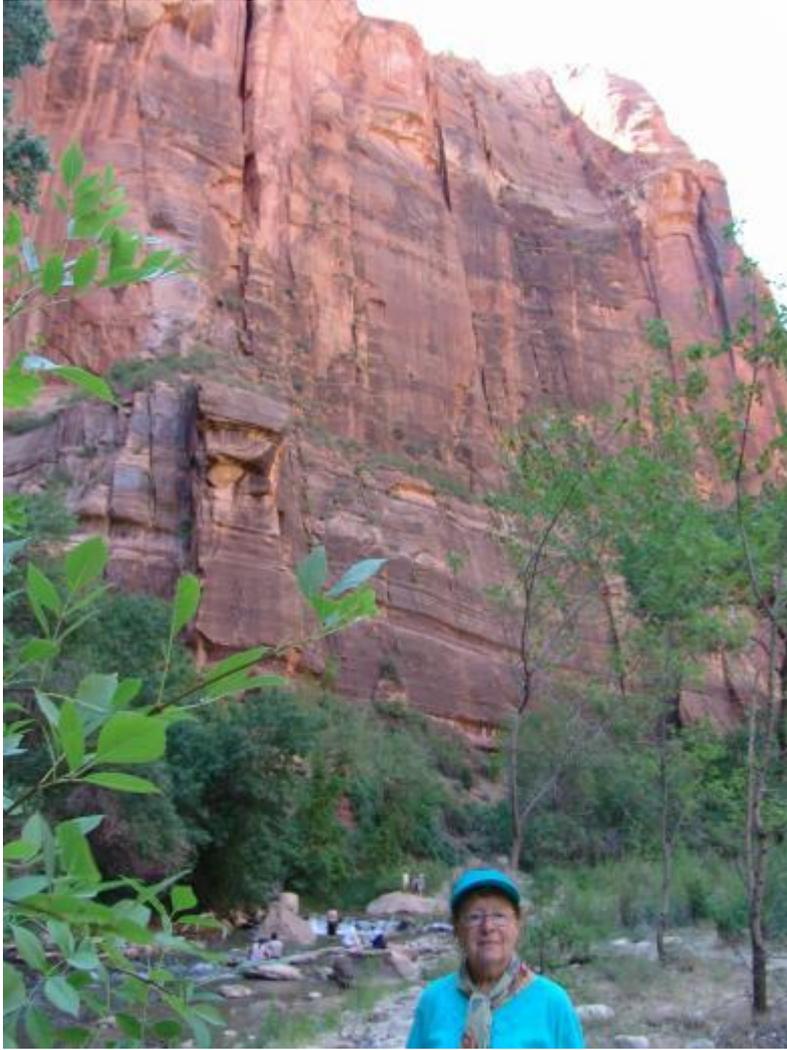
Im Wesentlichen ist der Zion NP ein in Nord-Süd-Richtung verlaufender Canyon. Im zentralen Teil ist er recht breit, er wird aber im Nordteil so eng, dass

kein Fußweg mehr vorhanden ist und man nur noch im Fluss voran kommt, wenn man die hohen Wände des Canyons von unten betrachten will.



Nach dem Ostende des Tunnels sind wir zu einem Aussichtspunkt geklettert. Von da aus erkennt man die Serpentina und die Westwand (im Bild in der Mitte im Hintergrund) des Canyons recht gut. Damit ihr die Serpentina in der Landschaft findet, habe ich ein Stück von ihnen nochmals mit dem Teleobjektiv herausgefiltert.





Am Ende des Trails im Nordteil des Canyons.



Im engen Nordteil des Canyons tummeln sich Massen von Jugendlichen und laufen in Schuhen durch das steinige Flussbett weiter, nachdem der Trail endete. Im mittleren Teil des Fotos kommt die hohe Felswand nicht zur Sicht, da dort die Sonne stark einfällt.



Auf dem Weg zum Overlook(=Aussichtspunkt).Shenja unter einem Felsvorsprung. Da brennt die Sonne nicht so.

Damit endet mein Bericht über die NP's in Utah. Es muss noch über das berichtet werden, was wir bereits in Arizona und Nevada gesehen haben. Aber das kann nur noch Teil 6 des Berichtes werden. Für heute ist die verfügbare Zeit abgelaufen. Ich bin überzeugt, dass wird interessanter als nur über Canyons und Steine zu berichten.

Zum Abschluss das Foto eines Briefkastens, der sich vom Auto aus benutzen lässt (vgl. meine früheren Berichte).

